Untersuchungen über den Sittlichkeitsverbrecher.

Dr. Hans v. Hentig (München) u. Med.-Rat Dr. Theodor Viernstein (Straubing).

(Eingegangen am 9. Juni 1921.)

I.

Durch die Amnestien der Revolution, die zahlreiche schwebende Untersuchungen niederschlugen, durch die organisatorische Vervollkommnung und die zahlenmäßige Zunahme des Verbrechertums, dessen sich die Staatsgewalt nur in seinen größten Ausschreitungen zu erwehren vermag, wird die Wissenschaft gezwungen sein, den amtlichen Kriminalstatistiken der nächsten Jahre nur geringen Wert beizumessen. Wir werden niemals aus den amtlichen Statistiken ersehen können, ob eine bestimmte Gruppe des Verbrechertums sich nach oben oder unten hin verändert hat, in welcher Richtung vorzugsweise die kriminellen Tendenzen der Bevölkerung liegen, welche Alters- und Berufsklassen etwa am engsten mit den Erscheinungen des Verbrechens verknüpft sind. Der Staat absorbiert gegenwärtig den größten Teil seiner Kraft in dem Bemühen, die Staatsform gegen politische Gegner zu sichern. Die Exekutivpolizei steht machtlos dem Ansturm des Verbrechens gegenüber, als dessen bester Gradmesser die Versicherungsprämien gegen Diebstahl und Einbruch zu betrachten sind. Was die Polizei ergreift und dem Gericht vorführt, sind nur die rohesten ungeschicktesten Typen des Verbrechertums, mehr denn je seine körperliche und geistige Hefe, sein Proletariat. Die Angaben, die die Gerichte von diesen Individuen erhalten werden, können niemals ein richtiges Bild von der Kriminalität unserer Zeit geben. Zudem hat einer von uns schon vor dem Kriege in einer besonders wichtigen Frage, der Verteilung der Kriminalität auf die Altersstufen, nachgewiesen¹⁾, daß die amtliche Reichsstatistik seit Jahren auf rein rechnerischem Wege zu irrtümlichen Ergebnissen kommt.

Wir haben deshalb einen anderen Weg eingeschlagen. Wir haben eine bestimmte Gruppe des Verbrechertums auf einige Einzelheiten hin untersucht, die nicht Gegenstand amtlicher Fragestellung zu sein pflegen. Den Sittlichkeitsverbrecher haben wir deshalb gewählt, weil wir eine Klasse von Kriminellen beobachten wollten, die von starken exogenen Faktoren weniger berührt zu sein schien, die also nicht wie der

v. Hentig, Zur Kritik der Reichskriminalstatistik. Zeitschr. für die ges. Strafrechtswissensch 35, 932 ff.

Affektverbrecher von den Erregungen politischer Dissonanzen vorwärtsgerissen, noch wie der Eigentumsverbrecher zum Teil als Opfer der wirtschaftlichen Katastrophe anzusehen war. Die meisten der Sittlichkeitsverbrecher stammen aus den Jahren vor dem Kriege oder der Kriegszeit. Der strafrechtliche Mechanismus war damals noch nicht so abgestumpft, daß wir erhebliche Fehlerquellen in der versagenden Repression zu suchen hätten.

Ehe wir an unsere Beobachtungen herantreten, müssen wir einen Blick auf die psychologische und soziologische Struktur des Sittlichkeitsverbrechers überhaupt werfen und seine juristische Abgrenzung streifen.

Wir haben Zuchthausgefangene untersucht, die einer von uns (V.) näher zu beobachten Gelegenheit hatte. Von den Sittlichkeitsverbrechern wird aber nur ein ganz geringer Bruchteil — in Bayern waren es 1913 7,2% — zu Zuchthausstrafe verurteilt. Von den Delikten der Blutschande, der Unzucht unter Verletzung eines Abhängigkeitsverhältnisses, der Nötigung zur Unzucht und der Notzucht (§ 173, 174, 176, 177 StGB) ist nur die Blutschande beim Verwandten aufsteigender Linie ausschließlich mit Zuchthaus bedroht. Alle anderen Delikte können bei Annahme mildernder Umstände mit Gefängnis geahndet werden. Die Freispruchsziffern stehen regelmäßig hinter dem Durchschnitt zurück; sie sind bei Notzucht¹⁾ im weiteren Sinne höher als bei Blutschande¹⁾. Dafür gehört die Blutschande zu den kriminellen Äußerungen, die nur in einer winzigen Anzahl von Fällen zur Kenntnis der Öffentlichkeit und der Polizei kommen. Das Verhältnis von 1,7 auf je 100 000 Personen der strafmündigen Zivilbevölkerung, wie es Bayern im Jahre 1913 aufweist, bleibt weit hinter der Wirklichkeit zurück. Notzucht dagegen kommt sehr viel häufiger zur Anzeige, weil sie sich nicht im engen verschwiegenen Kreis der Familie abspielt; in den letzten 30 Jahren hat sich diese gewaltsame Form des Sittlichkeitsverbrechens mit leichten Schwankungen auf der gleichen Höhe gehalten. In Bayern trafen die meisten Verurteilungen wegen Blutschande auf die Pfalz, wegen Notzucht auf den Regierungsbezirk Schwaben. Bei den Verbrechen und Vergehen gegen die Sittlichkeit ist, wenn wir das Religionsbekenntnis betrachten, der katholische Bevölkerungsteil stärker als der protestantische beteiligt; wegen der Kleinheit der Zahlen ist der jüdische Anteil statistisch nur mit Vorsicht verwertbar. Er liegt gewöhnlich unter dem Durchschnitt; nur das Jahr 1911 zeigt eine auffällige Abweichung. Für Preußen sind im Jahre 1911 folgende Verhältnisse amtlich berechnet worden (Stat. Jahrbuch für das Königreich Preußen 1914, S. 508 ff.):

¹⁾ Notzucht: Freisprechungen Bayern 1913, 17,6%.

²⁾ Blutschande: Freisprechungen Bayern 1913, 12,9%. Zum Begriff der Blutschande gehört Koitus. Jede andere geschlechtliche Reizhandlung scheidet aus.

Wegen Verbrechen und Vergehen wider die Sittlichkeit wurden rechtskräftig verurteilt berechnet auf je 100 000 strafmündige Zivilpersonen des entsprechenden Bekenntnisses

Christen überhaupt	32
Protestanten	31
Katholiken	35
Sonstige Christen	5
Juden	37

Die Ursache dieses Sprunges ist nicht klar, wenn man nicht eine besondere Empfindlichkeit der jüdischen Rasse für die bekannten abnormen meteorologischen Verhältnisse des Jahres 1911 annehmen will. Dauernd höher ist der jüdische Anteil bei Kuppelei und Zuhälterei und besonders bei der statistischen Rubrik: Ärgerniserregung durch unzüchtige Handlungen usw. Hier faßt die offizielle Kriminalstatistik zwei ganz heterogene kriminelle Reaktionen: Ärgerniserregung, also eine Triebabweichung und Verbreitung unzüchtiger Schriften zusammen. Sicherlich betrifft die hohe jüdische Kriminalität vorwiegend die Schriftenverbreitung. Diese ist wie Kuppelei, psychologisch betrachtet, selten ein Sittlichkeitsdelikt, sondern die kommerzielle Ausmünzung fremder sittlicher Defekte. Bei gewaltsamen Angriffen auf die Geschlechtsehre ist der jüdische Anteil weit geringer als der der übrigen Bevölkerung. Wir müssen aber hier bedenken, daß der Jude zu den wohlhabenden Klassen der Bevölkerung zählt. Der Reiche braucht sich nicht gewaltsam bestimmte, für ihn besonders lustbetonte Formen des Geschlechtsgenusses kämpfend zu erbeuten. Der Reiche — und hier spielt naturgemäß Rassenzugehörigkeit nur eine untergeordnete Rolle — kauft sich, wenn man so sagen darf, die Erregungen eines gespielten Notzuchtaktes. Der Kriminalist hört Prostituierte in steigendem Maße über die seltsamen Leistungen klagen, die gegen sehr hohe Bezahlung reiche Männer ihnen abverlangen. So kommt es, daß unter unseren Zuchthausgefangenen sich fast ausschließlich Individuen finden, die einer niederen Steuerklasse angehören. Lombroso hat sehr richtig die geborene Prostituierte neben die unverbesserliche Ehebrecherin der Aristokratie gestellt. Die rein soziale Betrachtungsweise gelangt, an Äußerlichkeiten hängen bleibend, zu einer verschiedenartigen Beurteilung; kriminalpsychologisch sind beide geborene Prostituierte. Den gleichen Vorbehalt müssen wir den Sittlichkeitsverbrechern gegenüber machen, die ihre mangelhafte körperliche und psychische Ausstattung und deren Folge, ein ungünstiges Milieu, in die Strafanstalt geführt hat. Wir halten hier nur einen kleinen Bruchteil der wirklichen Kriminalität in der Hand, ihre niederste Entwicklungsstufe. Die sozial ebenso tief stehenden, biologisch aber vollkommeneren Typen vermag der Kriminalist, der forschend und suchend durchs Leben geht und die

menschliche Tierwelt nicht nur in zoologischen Gärten oder Menagerien studiert, wohl zu erkennen. Einer exakten biometrischen Erfassung entgeht der Sittlichkeitsverbrecher, zu dessen Technik weder Gewalt noch Drohung, weder Herbeiführung von Willenlosigkeit noch Irrtumsregung gehören.

II.

Zur Untersuchung kamen 130 Sittlichkeitsverbrecher und 180 Sittlichkeitsverbrechen. Wir haben zwischen Blutschande und Notzucht im weiteren Sinne unterschieden, die wir in Gruppen von 93 und 37 Individuen und 143 zu 37 (bei Blutschande meist fortgesetzten, oft jahrelang andauernden) Handlungen gegenüberstellen.

Die Frage nach der Persönlichkeit des Opfers wird in den Kriminalstatistiken nicht gestellt, obgleich sich daraus häufig erst der intime Charakter einer kriminellen Reaktion ergibt. Bei unseren Notzuchtfällen (101 Fälle mit genauer Feststellung des Opfers) betrug das Lebensalter des Opfers:

2 Jahre in 1 Falle	18 Jahre in 4 Fällen
5 „ „ 4 Fällen	19 „ „ 1 Falle
6 „ „ 2 „	20 „ „ 3 Fällen
7 „ „ 4 „	21 „ „ 1 Falle
8 „ „ 2 „	24 „ „ 1 „
9 „ „ 11 „	25 „ „ 2 Fällen
10 „ „ 10 „	33 „ „ 2 „
11 „ „ 11 „	34 „ „ 1 Falle
12 „ „ 7 „	38 „ „ 2 Fällen
13 „ „ 17 „	42 „ „ 1 Falle
14 „ „ 3 „	51 „ „ 1 „
15 „ „ 3 „	58 „ „ 1 „
16 „ „ 4 „	65 „ „ 1 „
17 „ „ 3 „	68 „ „ 1 „

Ganz anders gruppiert sich bei Blutschande das Opfer dem Lebensalter nach. In unseren 37 Fällen zählte das Opfer

6 Jahre in 2 Fällen
10 „ „ 1 Falle
12 „ „ 2 Fällen
13 „ „ 5 „
14 „ „ 1 Falle
15 „ „ 3 Fällen
16 „ „ 5 „
17 „ „ 8 „
18 „ „ 6 „
19 „ „ 1 Falle
20 „ „ 3 Fällen
21 „ „ 1 Falle

Objekt der Notzucht ist das schwache Kind und die schwache alte Frau. Wahrscheinlich ist in Wirklichkeit die Zahl der genotzüchtigten alten Frauen erheblich größer, aber oft wird es sich um eine vis haud

ingrata handeln und die Anzeige wird unterbleiben. Vom 13. Lebensjahre an sehen wir auch bei unseren kleinen Zahlen einen deutlichen Abfall. Bei der Blutschande dagegen scheint das geschlechtsreife Mädchen vom Aszendenten bevorzugt zu werden. Das 16., 17. und 18. Lebensjahr sind besonders gefährdet. Nach unserm Strafgesetzbuch bleiben Verwandte und Verschwägte absteigender Linie straflos, wenn sie das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Die Vermutung liegt nahe, daß die von uns gewonnenen Ergebnisse der Wirklichkeit nicht ganz entsprechen. Blutschande kommt meist als Racheakt der Ehefrau zur Anzeige. Die Anzeige erfolgt offenbar, solange das Mädchen durch den Strafausschließungsgrund des § 173/4 gesichert ist. Vom 18. Lebensjahr an sehen wir die Blutschandefälle nahezu aus unserer Statistik verschwinden. Wir dürfen annehmen, daß die jetzt einsetzende strafrechtliche Gefährdung des jüngeren Sexualpartners den Aszendenten vor Anzeige und Verurteilung schützt. Von einem Objekt des Delikts wird das Mädchen Teilnehmerin; die beiderseitige Gefahr schützt den Verwandten aufsteigender Linie. Von jetzt an verschwinden die Blutschandefälle aus der Gerichtspraxis und der Kriminalstatistik, nicht aber aus dem wirklichen Leben.

III.

Über die jahreszeitliche Periodizität des Verbrechens werden regelmäßig Daten erhoben und veröffentlicht. Wir haben einmal versucht, gewisse Regelmäßigkeiten innerhalb der durch die Erdumdrehung gegebenen Tagesperiodizität festzustellen. 60 Fälle von Sittlichkeitsverbrechen verteilen sich folgendermaßen auf eine grobe Einteilungsform des Tages. Es wurden begangen:

Vormittags	7	Sittlichkeitsverbrechen
Nachmittags	41	„
Abends	2	„
Nachts	10	„

Diese Einteilung ist etwas sehr allgemein und unbestimmt. Bei 67 Fällen konnten wir die nähere Tagesstunde feststellen. Es wurden begangen:

In der Zeit von

12—4 morgens	1	Sittlichkeitsverbrechen
4—8 morgens	2	„
8—12 mittags	12	„
12—4 nachmittags	14	„
4—8 abends	23	„
8—12 nachts	11	„

Diese Zahlen sind von beträchtlichem Interesse. Sie stimmen ungefähr mit der psychophysischen Leistungskurve überein, die gegen 6 Uhr abends einen zweiten Scheitelpunkt erreicht, nachdem ein weiteres Leistungsmaximum vormittags zwischen 10 und 11 Uhr kulminiert hat.

Boismont hat für Paris einen Höhepunkt von Selbstmorden für die Zeit von 3—4 Uhr nachmittags errechnet. Die Ursachen für die Verstärkung krimineller Tendenzen in der Zeit von 3—7 Uhr nachmittags liegen noch ganz im dunkeln.

Von genauer erforschten meteorologischen Elementen senkt sich die Luftfeuchtigkeit kontinentaler Länder gegen 2 Uhr nachmittags zu einem Minimum herab. Der Luftdruck zeigt 3—4 Uhr früh und nachmittags Minima. Luftelektrizität und elektrische Zerstreuung übergehe ich, weil hier der Streit: einfache oder doppelte Periode nicht abgeschlossen ist. Die Insolation erklettert gegen 4 Uhr nachmittags einen zweiten Scheitelpunkt innerhalb der Tagesperiode, der durchaus nicht mit der größten Tageswärme zusammenfällt. Es ist undenkbar, daß dieses für alles organische Leben wichtigste meteorologische Element, das z. B. die Aktivität der Bakterien, die Chlorophyllbildung der Pflanzen tiefgehend beeinflußt, vom menschlichen Nervensystem wirkungslos abgleiten sollte. Zahlreiche Erfahrungen haben gezeigt, daß die späten Nachmittagsstunden ungemein häufig den Ausbruch von Massenfehlhandlungen gesehen haben, und zwar schon in der großen französischen Revolution und im Jahre 1848, als der Schluß der Arbeitszeit viel später lag. Nur Untersuchungen an einem großen Material, gesondert nach den einzelnen etwa in Betracht kommenden meteorologischen Faktoren, werden hier Klarheit schaffen.

Innerhalb der Jahresperiode zeigen die Monate März und Juni die höchsten Zahlen. 98 Fälle ließen sich nach Wochentagen näher bestimmen. Es entfielen auf

Montag	19	Sittlichkeitsverbrechen
Dienstag	11	„
Mittwoch	7	„
Donnerstag	6	„
Freitag	11	„
Samstag	15	„
Sonntag	29	„

Der Kriminalist weiß seit langem, daß Sonnabend, Sonntag, Montag kritische Tage sind; trotzdem muß die abnorm starke Beteiligung des Sonntags auffallen. Sicherlich spielt wie bei den übrigen Roheitsdelikten der Alkohol eine Rolle, aber die Ätiologie muß doch sehr viel verwickelter sein. Einer von uns (H.) hat die Häufung des Ausbruchs revolutionärer Krisen an Montagen (oder nach Feiertagen) auf sexuelle Exzesse, auf eine postorgastische Gereiztheit, wie man sagen könnte, zurückgeführt. Unsere Zahlen würden indirekt diese Vermutung bestätigen. Warum aber exzedieren die Menschen an Sonntagen? Einzig allein, weil die Arbeit sie nicht in Anspruch nimmt, weil sie gewohnheitsmäßig ein wenig besser essen, weil sie Alkohol am Vorabend zu sich genommen und in der Regel ausgeschlafen haben? Uns will scheinen,

als ob auch die seltsamen Verschiedenheiten in der Verteilung des Selbstmordes von Mann und Frau am Sonntag und Montag sich nicht völlig mit der sonntäglichen Veränderung des sozialen Milieus erklären ließen. Vielleicht bringt hier eine genaue Untersuchung der Montage und der Tage, die auf Feiertage folgen, ferner der Dekadenmontage, die die Französische Revolution ein paar Jahre eingerichtet hatte, Klarheit.

Wir haben 120 Fälle auf ihre Gruppierung innerhalb des Monats untersucht. Es wurden begangen

in der ersten Monatsdekade	32	Sittlichkeitsverbrechen
in der zweiten Monatsdekade. . . .	47	„
in der dritten Monatsdekade	41	„

Bei den Selbstmorden sollen die Fälle in der ersten Dekade sich häufen und dann bis zum Monatsende sich senken. Wie weit hier Regelmäßigkeiten obwalten und welches ihre ursächlichen Verknüpfungen sind, wird auch erst angestrengte Arbeit an einem größeren Material feststellen. Wirtschaftliche Momente wie die Gehaltsauszahlung spielen herein, können aber unmöglich ausschlaggebend sein. Denn die Häufung epileptischer Anfälle, der Ausbruch von Psychosen, das periodische Auftreten von Unfällen und Verbrechen müssen in erster Linie auf endogenen Faktoren beruhen.

Unter den Sittlichkeitsverbrechern treffen wir auf zahlreiche Alkoholiker, Imbezille und senile Demente. Nicht so wenig litten an hochgradigem Basedow, waren schwer herzleidend, als Folge von Alkoholmißbrauch oder Infektionskrankheiten, bisweilen auch beidem. Überaus häufig stießen wir auf das allgemeine Zustandsbild: frühzeitig gealtert. Traumata waren nicht selten.

Unter den Vorstrafen fanden sich Körperverletzungen, Sachbeschädigung und überraschend oft Sittlichkeitsdelikte. Wahrscheinlich wird man den Sittlichkeitsverbrecher in Roheitsverbrecher mit erotischem Einschlag und in sexuell Insuffiziente einteilen müssen, die durch die offene Ablehnung oder die Furcht vor der normalen Frau unter Alkohol oder andern stimulierenden Einflüssen an Sexualobjekte von minderer Widerstandskraft herangeführt werden. Dabei darf in einzelnen Fällen ein instinktiver Anreiz von seiten des Kindes oder der Greisin sicherlich nicht in Abrede gestellt werden. Mehrere unserer Sittlichkeitsverbrecher setzten Onanie in der Ehe fort.

Ein Vater infizierte seine 13jährige Tochter. Ein 59jähriger Mann verging sich an dem 2 $\frac{1}{2}$ jährigen Enkel, der an den Folgen starb. Während der Sittlichkeitsverbrecher aus Roheit den Wirkungen der Strafe nicht selten zugänglich sein wird und einigermaßen regulierbar erscheint, kann bei den Sittlichkeitsverbrechern aus Insuffizienz, die meist nur für wenige Jahre interniert werden, von einer abschreckenden

oder gar bessernden Wirkung der Strafanstalt nicht die Rede sein; nur eine langdauernde Detention wird Gesellschaft, Rasse und den Kriminellen vor sich selbst schützen.

Wie mißtrauisch wir im übrigen dem Material gegenüber sein müssen, das sich uns in der Strafanstalt darbietet, und wieviel komplizierter die Verhältnisse des wirklichen Lebens sind, läßt sich daraus erkennen, daß die politische Unruhe und die Möglichkeit, rohe und destruktive Instinkte unter allen möglichen Formen auszuleben, gegenwärtig die Zahl der Sittlichkeitsverbrecher aus Roheit verringert hat, und daß andererseits der große Frauenüberschuß mit seiner weitgehenden Entspannung der sexuellen Abwehrstellung vielen Insuffizienten Möglichkeiten der Befriedigung gewährt, oder nach geschehenem Gewaltakt die Opfer oder ihre Eltern gegen Geldentschädigung von einer Anzeige zurückhält. Wir werden nur gelegentlich in einem Erpressungsprozeß in diese dunklen Dinge hineinsehen oder mit erheblicher Wahrscheinlichkeit bei manchen Predigern des Terrors, bei Anhängern der Prügelstrafe, ja bei manchen Gegenständen der Lichtspielproduktion halb-legale oder ungefährliche Auswirkungen jener psychischen Komplexe antreffen, deren brutalsten Angriff auf das einfachste Ziel wir Sittlichkeitsverbrechen nennen.